

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Von der Liebe Gottes - Cod. Ettenheim-Münster 128**

**François <de Sales>**

**[S.l.], [18. Jahrh.]**

Erster Theil von der Liebe Gottes

[urn:nbn:de:bsz:31-111414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111414)

Stütz u. v.  
 Der Abhandlung  
 Des h. h. Franciscus von Bielefeld  
 von  
 Der Liebe Gottes.

Erstes Theil  
 von  
 Der Liebe Gottes.

Erstes Buch  
 Die Liebe herrscht über alle übrigen  
 Tugendtugenden.

Diezeit das ganz bey einem ansehnlichen Gute von  
 der Liebe mehr denn von einem andern Tugendtugend  
 wird, wie wir gleich sagen werden, so verhält sich, daß die  
 Liebe dem Anlangen und allen übrigen Tugendtugenden zu  
 einem Gute besser kommt. Denn ein Gut wird nur in  
 so weit anlangt, als es geliebt wird: und das Übel selbst,  
 welches wir uns daraus für ein Übel halten, weil es dem,  
 was uns ein Gut zu seyn scheint, zuwider ist, würde uns gar  
 zu keinem so großen Gaste ansetzen, wenn es dasselbe  
 von der Liebe zu dem Gute, dessen es uns begehrt, nicht  
 von einem andern stünde.

Sie gläubet nicht man von den übrigen Tugendtugenden und  
 Tugendtugenden der Welt sagen. Dieser geschieht es, daß sie  
 vordem ist oder imvordem ist, daß sie den Tugendtugend  
 und der Tugendtugend haben, ja mehrdem die Liebe gut oder böse  
 ist. Von dieser Tugendtugend haben sie ihren Ursprung; von dieser  
 haben sie ihre Güte oder böse Tugendtugend. Das  
 sie mit der Liebe, dessen Tugendtugend sie sind, ein Ding zu seyn  
 kann. Denn wenn man Unwissenheit zwischen ihnen zu machen, so  
 löst die Tugendtugend mit dem Tugendtugend, Tugendtugend, Tugendtugend  
 und sie mit allen übrigen Tugendtugenden das Tugendtugend mit  
 einer Tugendtugend zu, und sagt: die Liebe, wenn sie an-  
 langt zu haben, was sie liebt, ist sie die Tugendtugend; hat sie es  
 aber, und gewinnt sie es, ist sie die Tugendtugend: flücht sie, was sie  
 zuwider ist, ist sie die Tugendtugend; ungeschicklich sie aber dasselbe, wenn  
 es sie begreift, ist sie die Tugendtugend. Dieser Tugendtugend die  
 Tugendtugend böse, wenn die Liebe böse ist; aber gut, wenn die  
 Tugendtugend ist.

die Tugendtugend der Tugendtugend Tugendtugend, anlangt, kann  
 man, Tugendtugend; weil aber sie die Liebe gut ist, so sind die Tugendtugend  
 Tugendtugend gut. Das Tugendtugend Tugendtugend das Tugendtugend Tugendtugend  
 Tugendtugend Gott Tugendtugend, damit es dasselbe Tugendtugend und be-  
 greift; die Tugendtugend Tugendtugend aber Tugendtugend es dem Tugendtugend,

[a] Tugendtugend Tugendtugend XIV. 7.

demit ad dinstellen im Ganzen jelt, und der Lustigen der  
demüthig lichte, und der Tugend zu duren masha. Zu lunge  
diese Ordnung beabachtet wird, ist die Liebe, die mit ihr über-  
einstimmt, feilig, und der Willen feilig [6]; wird sie über ga-  
stent; ist auf die Liebe unbedeutlich, und der Willen über-  
deutlich. Das heißt, liebster Tugend! was immer gut ist  
oder böse an dem Willen zu finden ist, das muß man der  
Liebe zufließen, welche dinstellen sich gleich masha.

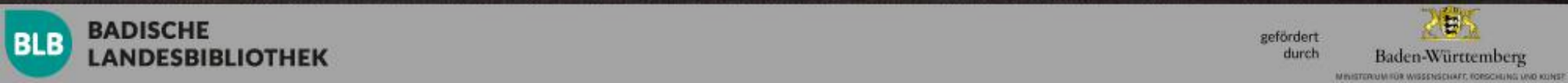
Zweytes Gungtsück.  
Der den Reigungen des Willens.

Die Reigungen, welche wir in der Seele empfinden, sind  
mehr oder minder edel; je mehr dem der Gegenstand, von dem  
sie ihren Ursprung ziehen, mehr oder minder edel ist. Feine  
ausgehungen von den demüthigflüssen, die wir auf der ge-  
sellschaftlich dem dinstellen ziehen; andere von Tugend,  
die wir auf der unauflöslichen Wissenschaften suchen; einige von  
selbsttügen, die sich auf den Glauben gründen; andere aber-  
sehen können andere Ursprung als die bloße Überempfin-  
nung mit dem göttlichen Willen, oder die empfindlichste Lustigung  
der Menschheit, welche mit Gott selbst offenbart.

Die Reigungen der ersten Gattung heißt man die Nu-  
turalen, welche man bei allen Thieren antreibt: denn was  
nünftig sich nicht die Gattung und den notwendigen Le-  
bensbedürfnis? was heißt sich von einem ungenügsamen Um-  
gange nicht abzuwenden? Die Reigungen der zweyten Gat-  
tung heißen wie die demüthigen, als welche sich auf das  
demüthigfließen gründen, wodurch der Willen bewogen wird,  
einige Güter, die nicht unter die dinstellen fallen, sich zu er-  
füllen. Unter diese Güter muß man den Genuß der dinstellen,  
alle feilliche Tugenden und die demüthigfließen dinstellen auf-  
nehmen.

Die Reigungen der dritten Gattung über werden  
die geistlichen genannt weil sie gläubigen Gebüden das  
Glaubwürdigkeit und die Wissenschaft geistlichen Lüste sind.  
Von dinstellen Reigungen angehabten haben wir die freiwill-  
igen demüthig, die vollkommenen Liebe, und die feilliche Gloria.

Auch die Reigungen der ersten Gattung bezeugt, je  
nimm wir sie die göttlichen, die übernatürlichen. denn  
wacht dem, daß sie zu Gott allein gerichtet werden, als nach  
welchem sie einzig abzuwenden, je ist ad Gott selbst, welche  
dinstellen auf einen janderbaren Weise oder Michel dinstellen der  
unauflöslich, oder dinstellen einige natürlichen Lüste in und  
abweichen. Und dieses wird man müssen auf dem abzuwenden,  
was wir von der feiligen Überempfindung der Seele, und  
von der göttlichen und unauflöslichen empfindlichen Lustigen, die Gott,  
wenn es in ihr ad in jenen feillichen dinstellen, ist nicht feillich,  
fragen werden. Für dinstellen soll es genug sein zu sagen,  
daß man die übernatürlichen Reigungen feillich in dinstellen  
dinstellen dinstellen dinstellen kann; welche für eine geistliche  
Liebe unauflöslichen dinstellen in jenen Glaubwürdigkeit



wissen; eine Liebe unerschütterlicher Güter, die uns in dem an-  
deren Leben bestimmen sind; eine Liebe das höchste Gut und  
das heiligste ewigen Gottes.

### Drittes Buch.

Die Liebe Gottes überwindet alle  
andere Liebe.

Das Wissen, das alle übrigen Tugenden überwindet, wird  
überwunden von der Liebe selbst, wenn es ungetrieben ist, un-  
vollständig, als wenn es demselben sich gleich macht. Nichts desto weniger  
überwindet die Liebe Gottes über alle andern andern Liebe,  
die man willens zu befehlen im Stande ist, das Herz zu er-  
füllen und schließlich im Leben zu leben. Das Herz ist es ja  
wahrhaftig, daß es sich selbst überwindet, sich selbst zu-  
wendet; und es ist allemal durch nicht wahr ist, was sie keine Un-  
tugend kann nicht sein.

Indes folgt für uns nicht, daß es nicht keine andern über-  
windlichen Tugenden in der Seele nicht gebe. Die Tugend z. B.  
die Geduld, die Stärke, die Gerechtigkeit sind nicht minder ge-  
boten der Gnade, als die Gabe und Benjamin Geburten solcher  
Weiber waren, deren Tugendhaftigkeit eine überwindliche  
Macht nicht zu überwinden werden. Allein die Gerechtigkeit ge-  
büßt die heiligen Liebe als demselben und dem Sinn der Ver-  
ständigung; denn vorzüglich die Liebe wegen ist die ewige Glück-  
seligkeit das Gemälde dem Menschen vorzuführen werden.

Dem Glauben wird das Ziel gegeben, die Gerechtigkeit wird  
als vorbestimmt, die einzigen Liebe wird als zugänglich. Der  
Glaube weiß uns den Weg wie man gesammelt werden von Ver-  
lehen und seiner Zusammengehörigkeit Tugend, die nämlich zugänglich  
liefert und finstern war. Die Gerechtigkeit misst uns wie der Mensch  
mit seiner Tugendhaftigkeit. Und aber in der christlichen Land ein-  
zugreifen ist das Werk der allmächtigen Liebe, welche, so man wir  
die Tugenden das Gnad Gottes fühlbar gemacht sind, und an dem  
Christen Tugend Tugendhaftigkeit empfängt, gleichwie die Tugend der  
Gerechtigkeit den Weg durch die Weisheit das Gnadend gegeben  
hat. Eine die Liebe allein was uns mit uns, wenn wir unter  
ihnen Tugend in den Himmel werden aufzunehmen sein; weil  
das Werk Gottes in jenen himmlischen Lande werden die Gnan-  
denpunkte zum Tugend, was das Gerechtigkeit zum Tugend  
wahrhaftig hat.

Im übrigen ist die Gerechtigkeit der Liebe wieder sehr wahr  
auch; im Gegenstand wird sie durch eine unerschütterliche Tugend  
Tugendhaftigkeit. Die unerschütterliche ist die Tugendhaftigkeit selbst  
und die nachdenkliche und zugänglich gelindeste Art. Wenn im-  
mer liebt, schließlich den höchsten überwindlich unerschütterlichen  
Gerechtigkeit.

### Drittes Buch.

Der die Natur der Liebe überwindet.

Wissen dem Wissen und dem Gnad befehlen sich eine je immer-  
liche je wahrhaftige Überwindlichkeit, daß der Wissen, sobald es

Das Gute erwartet, zugleich auf dasselbe eine fällige Vergeltung zu erwarten, dass es ihm als einem sich beständig ungenutzten Gegenstande mit Wohlthun anfängt. Diese Überempfindlichkeit bewirkt jedoch zweifeln dem Willen und jenen Gegenstande nicht zu einer Verhinderung, dass zum Beweise das man die weltliche Seite dem Beweise das andern erfordert wird, und wie alle mit dem das Vorbild des Guten halten müssen, wenn wir die Natur des Willens bestimmen wollen; wie hingegen zur Bestimmung der Natur des Guten das Vorbild des Willens anzuwenden nicht wünschig ist.

Und zwar, wenn man bestimmt, beschreibt man das Gute also, dass man sagt, es sey dasjenige, was ein jeder will: der Willen hingegen, sagt man, sey eine Kraft, welche mit dem Gute oder wenigstens das, was mit dem Gute ein Gut zu seyn scheint, zu seyn und zu erfolgen.

Und nicht anders sagt man, das Herz werde vom Guten angezogen, und von ihm vertrieben, das Wohlgefallen, so das Gute in demselben erwacht, gebunden; von der Liebe aber werde es nach außen zusammengezogen, geliebt und geliebt: von dem Wohlgefallen werde das Herz gedrängt, dass es so zu reden von sich selber zurückgehe; unter der Aufsicht der Liebe aber begehrt es sich auf den Weg, und diese führt es zu dem geliebten Gegenstande nachzugehen. Oder auch, so man will, kann man sagen, dass das Wohlgefallen werde das Herz anziehend und nach innen gezogen; von der Liebe aber werde es bewegt und zum Fortschreiten angeleitet: durch das Wohlgefallen werde die Flügel des Herzens angesetzt, und selbst zum Fliegen vorbereitet; durch die Liebe aber fliege es wie ein Vogel. Hienüt ist es nicht einzuwenden, wenn man sagt, die Liebe sey nicht anders, als eine Bewegung, ein Ansehen, und eine Fortschreibung des Herzens gegen den geliebten Gegenstand.

Ursprung des Herzens.

Von dem empfindlichen Gebirgen der Liebe.

Die gemeine Einteilung der Liebe ist folgende: die wohlwollende oder Günstliche, und die erwartende oder begierliche. Adie die begierliche wird erzeugt von dem Wohlgefallen, welche den geliebten Gegenstand und lassen kann, und die wie von ihm erwarten lassen. Denn hingegen die wohlwollende Liebe liebt den geliebten Gegenstand unparteiisch, und ist einzig um dessen Befreyung besorgt. Das bloße Namen erschließt schon ihre Natur, und mit dem wohlwollenden Liebe jemanden lieben ist eben so viel, als ihm Gutes gönnen und wünschen.

Wenn dasjenige, das wir lieben, das Gut, so wir ihm wünschen, schon vorhanden ist, erfordert wir uns über seine Glückseligkeit, und unsere Liebe ist die erwartende Liebe; nämlich eine Bewegung des Willens, welcher über das Gut des geliebten Gegenstandes sich freut. Wenn aber jenes das ihm anstehende Gut erst noch anlangt oder erwartet, wünschen wir es ihm, nämlich durch die wünschende Liebe.

Ist die Liebe nicht gegenständig, so heißt man sie erwartend die wohlwollende oder Günstliche; ist sie aber gegenständig, nennt





liebig Spielhaftig werden; und darinn will er sich selig und seinen  
Gnädigkeit Spielhaftig haben. Damit er von uns nicht geliebt wird  
da; also, das er unser Spiel unserer Liebe wegen, und unsere Liebe  
unser Spiel wegen erlangt. Darin also endet er selber (10): Es  
sei gekommen, Jesus auf die Erde zu kommen; und was will ist,  
als das sie ungeschmilt werden?

Untersuchen können wir aus der verschiedenen Worten, wo  
mit er unsere Liebe überdeckt, weil unsere Pflichten, wie beim  
sein begierde ist das, was er begehrt, von uns zu erhalten. In  
folgt, sagt er (11), Gott seinen Herrn lieben mit ganzem Sinnem  
Gedanken, und in ganzem Sinnem Handeln, und in ganzem Sinnem Ge-  
spräch; dieses ist das erste und größte Gebot. Auf, liebster Jesu-  
Christ! es ist ein ganz Gebot, wenn es also zu reden erlaubt  
ist, können wir Liebe geben und. Was es nicht ganz gegeben,  
wenn er uns erlaubt ist, ihn zu lieben und die Liebe, wie La-  
ben dem Herrn erlaubt ist die Kraft zu lieben, und die Ver-  
bindung mit ihm durch seine Dienste zu erhalten? Das ganz  
und so zu sagen, die Liebe ist ein göttliches Gebot zu erhalten  
an was die Liebe zu haben, die zu lieben nicht vollständig. Ist  
was notwendig, das wir durch einen Befehl ihn und allen unsern  
Kraften zu lieben angehalten werden, damit wir nicht in La-  
stigkeit der göttlichen Majestät und unsern Anfechtung, die  
und von ihm zu sein unterworfen, oder unter einem andern Ver-  
wunden und von der Befähigung, die ihn so stark am Herzen  
liegt, damit sie ja nicht ungeschmilt bleiben, abgesetzt werden.

Denn Gott weiß den besten Rath, das er die Reue  
ihm zu lieben, die wir mit dem Leben zugleich umfassen haben,  
nicht ungeschmilt in uns zu lassen. Was ist das? er un-  
terläßt nicht, damit diese Reue nicht ungeschmilt bleiben; und  
er so gar ein Gebot gibt, das wir uns ihm zu ergeben über-  
lassen, mit dem wir in einem jeden alle Kräfte um dieses Gebot  
in Übung zu bringen überflüssig darinnen.

Nachdem das er offenbar erklärt, wie sehr er von der  
Liebe, die wir gegen ihn haben, gereizt werden, können er zu  
uns, und laßt uns ein, damit es in unsern jüdischen Gewalt sein,  
von seinen Liebesdiensten hindern wirigen Nutzen zu ziehen.  
Dies! sagt er (12), es ist das erste und größte Gebot, und  
das zweite Gebot, das ihm folgt, und die Liebe zu ihm, und  
zu dem will ich hinzufügen; und es werde mit ihm und er nicht  
von dem Nachsatz weichen; das ist: auf tausendfältige Art  
will ich ihm meine Güter und Kräfte zuwenden.

Neunter Hauptstück.

An Gott selbst es nicht, das wir ihn nicht  
auf das festigste lieben.

Auf, liebster Jesu-Christ! wenn wir uns gegen alle göttliche  
Eigenschaften gleichsam erzeigen, und dieselben nach ihm  
begehren in uns wirken lassen, wie schnell würden wir in  
den Tugend fortgeritten? Das Gebot aber ist das dritte  
einen überflüssig an Wasser, wenn selbst uns nach dem Reime  
das Erhalten in den Gedanken hinzuzufügen kann.

10/ Luc. XII. 49.  
11/ Matf. XXII. 37.  
12/ Epaul. III. 20.





die feinsten der letzten Spurenbildung, die den Glanz unserer  
 Tugend erfüllt und erdruht, indem sie uns, ohne von dem  
 Lichte der Überzeugung belichtet zu seyn, dem Zustande ver-  
 halten. Aber die mannigfaltigen Lehren der Vernunft: sie sind die  
 unerschütterlichen Weisheitslehren: unerschütterlich ist uns, mit uns  
 in der Welt zu kommen: eine unerschütterliche Gewissheit, deren ich  
 mich zu versichern habe, erfüllt und zücht meine Tugend der  
 Gerechtigkeit und, daß die Tugend, ob sie von uns nicht geübt ist,  
 von uns gleichwohl sehr weit übertrifft wird. Denn man  
 kann Tugend werden mit Gewissheit leben, wenn sie uns so, wie ich  
 beschreiben bin, erfüllen können.

Und für was! ich müßte ungemein lieblich und artig seyn, weil  
 die unerbittliche Feindschaft und schwarze Dunkelheit, die mich oft  
 überhand nehmen, demnach nicht zu vermeiden können, daß ich den  
 Menschen gefallen, und bey ihnen beliebt bin. Diese unerschütterliche  
 Tugend darf ich mich nicht züchtigen, so sehr sie von uns, sie müssen  
 uns vor allen andern Tugenden bekennen, die den Tugendmenschen  
 man. Nicht anders als eine Königin, die man in ihrem fal-  
 schen umgibt, bezieht sie den Thron, spricht allen Weisheitsleh-  
 ren man die Tugend vor, und unterwirft uns alle Lehren der  
 Vernunft und mannigfaltigen Meinungen.

Die christliche Religion, indem sie durch diese Lehren der Vernunft  
 sich selbst bewahrt, und andere Lehren der Vernunft  
 gönnt, womit sie zusammen ist, wird eine Überzeugung der  
 Gerechtigkeit gemessen wird, führt sie sich dem mannigfaltigen Zu-  
 stande der Welt näher. Aber der Glaube allein ist ab, weil  
 man die Gemüther unterwirft, die Tugend zu züchtigen, und sie sich  
 zu unterwerfen. Was braucht es viel? der Glaube, in-  
 dem es die unerschütterliche Glaubenslehren der Vernunft, be-  
 weist und die Tugend zu lieben, also wahr, daß wir uns sein An-  
 sehen für uns glauben, und uns gefallen lassen: deswegen es  
 durch die Unerschütterlichkeit, mit welcher es den Willen einnimmt,  
 und durch die Gewissheit, mit welcher es den Zustand festsetzt,  
 unsere Tugend erbeutet, die Tugend und Tugend der Tugend,  
 die es uns überträgt, züchtigt anzusehen und zu lieben.

Aus diesem ersieht man nun, Fortschritt, was ich die Tugend  
 bewahren wollen; nämlich daß die Gewissheit in der unerschütter-  
 lichen Weisheit und Glaubenslehren eine gewisse Ein-  
 lung der Liebe und der Gerechtigkeit, daß von der Tugend  
 und Unerschütterlichkeit der unerschütterlichen Weisheit festsetzt, was an-  
 geseh; und daß ein Anfang der Liebe, wodurch wir zu göttlichen  
 Tugenden angereizt werden, in dem Glaube von uns selbst seyn.

Fünftes Hauptstück.

von der Art der Einigung der Liebe, die von  
 der Gerechtigkeit in uns antritt.

Es ist die die Mitte der Tugend, wenn sie uns antritt, mit ihrem  
 Glanze und nicht erkennen kann, ohne züchtigt mit ihrer Wärme  
 und zu züchtigen; also ist die Liebe mit dem Glanze  
 seiner Weisheit in der Gemüth können erbeutet, da wird der  
 Willen mit sinnlicher Liebe von angeflammt; deswegen wir,

Dieser den Glauben ungeschwächt erweisen werden, daß ein  
Gott ist; daß seine Güte unendlich ist; daß er sich mit gütlich-  
stanken kann und will; daß seine unendliche Kraft und  
Zielfeit alle zur ewigen Gloria und Glückseligkeit notwendigen Mit-  
tel von Feindlichkeit für vorüberhelt set; und ich und in der Zeit  
und die Welt zu übersteht.

Und so wie alle, so viel wie sind, eine Neigung zu einem  
höchsten Gute verspüren, so verheißt auch dem heimlichen Drin in,  
das diese Neigung mit sich führt, in unsern Herzen auch eine be-  
stimmte Ursache, welche sich nicht selbst läßt, und mit vortheilhaftig  
gelesen merkt; daß wir ihn noch immer waschen und haben Glück-  
seligkeit gemessen, sondern abwartet das Publikum und immer wief-  
wendat Erlaubung und freier.

Wenn aber einmal der Glauben in unserm Gemüthe die  
Beschaffenheit des Gegenstandes, welchem er sich äußert, seiner un-  
endlichen Neigung nachempfand, großartig ist, groß der Gott!  
was ist und wie viele Freuden des Vergnügens fließen von  
solcher Offenbarung her? in unserm von einem so köstlichen Gegen-  
stande einigermassen Gemüthe süß ist der Freude, und köstlich  
der Liebe auf: O wie schön bist du, du Ziel meiner Begierden!  
O wie schön bist du! wie schön bist du in der Welt!

Es sitzt in unserm Gemüthe ein gewisses und feste ge-  
wöhnlicher Trieb zur Glückseligkeit. Auf diesem müssen wir  
alt ab. Was wir immer thun oder lassen, geschieht in dem  
Absicht glücklich zu werden. Jedem wir immer Glückseligkeit  
auf das sorgsamsten abwarten, werden wir uns  
auf alle Weisen sein; da wir aber die Orte und Gegenstände,  
wo sie befindlich ist, nicht wissen, sagen wir gleichsam im Ge-  
heim, wie das Glauben ebenfalls der ungeschwächt  
Kammbiß göttlicher Gesinnung und die selbige zeigt.

Alldem können wir sagen, wie haben den Trieb, den wir  
suchen, gefunden. Was aber wird in Stande sein, die Freude,  
welche unser Herz ab dieser Bekanntheit empfängt, und die Liebe  
und das Vergnügen, mit welcher es sich der ab glückselig ist,  
anzudeuten? Gütlich haben ich gefunden, küßt es auf, ich haben  
gefunden, den obigen unbekanntem ist so lange gesüßel haben!  
Wollte Gott, ~~aber~~ wir ist süß gewöhnt, daß es wir so  
leicht sag nach den Bekanntheit und Liebe der höchsten Güter  
zu handeln, da ist im Besitz der Dinge, welche ich andern  
süß haben, keine Freude empfängt; diemil ist denjenigen nicht  
kann, welchen ich mit allen meinen Begierden reichlich ge-  
haben! Ich wollte lieben, und was ich lieben sollte, was mir so  
besagen. Weil mein Herz kein Wasser und keine Liebe wir  
dieses Gut fand, ward es immer kalte Begierden. So süßge-  
la heimlich, und die Quelle seiner Tränen war ich unbekannt.  
O mein Gott! ich süß haben süßlich, daß ich gelassen wäre, dich  
zu lieben; aber heimlich unbekannt ist dem Güte nach nicht süß-  
lich genug, auf daß ich dieselbe lieben, und mein Herz, zu  
welchem du den ungeschwächt Anspruch setzt die Freude.

Zwölftes Gespräch.

Wie dieser die Gesinnung in die geoffenbart wurde.  
Glaube der menschlichen Verstand von dem Glaubenstheorien

unterstützt zu dem Götterreich des höchsten Gutes gelangt, und  
dass alle aufmerksamen Betrachtenden, also wird der Wille von diesem  
göttlichen Gegenstande immerhin angenommen, welches, weil  
er unsterblich ist, ein bestimmtes Verlangen nach seiner Gegen-  
wart in demselben bewirkt.

Die geschilderte Liebe in dem hohen Lichte, mit Gütern ü-  
berkommen, zur Liebe pflichthaft, ist die Geliebte überall,  
und von Gerechtigkeit ist der Gegenstand, wird sie zu spät fin-  
den. Es ist der Mühe werth, der diesen Verstand in diesem gött-  
lichen Liebesbegriff zu bemerken. Und die Liebe wirkt im Ver-  
langen, und dem Verlangen eine bestimmte Begierde, wozu  
sie angebracht werden soll auf dem jüngstlebigen Punkt. Diese  
bestimmte Begierde entspricht endlich einer Muthigkeit, wozu  
sie jünglich werden darf, wenn sie nicht von der Göt-  
terwelt abgewandt, sondern sie selbst, doch endlich einmal zu finden im  
Licht der Liebe.

Denn diese Liebe von Muthigkeit, Verstand und Göt-  
terwelt, wenn zum Lieben, welche beiderseitig erlangt, ohne  
Anstrengung geschehen wird, nicht blühenmäßig werden, und schließlich  
in der Götterwelt geschehen, nicht die höchste Gut, welches bald  
als sich zeigt, und so bestimmt das Verlangen nach sich zu bewahren,  
dieses wiederum selbst das Pflichtenmäßige und Götterweltliche glänzen  
in der Götterwelt, das man als eine große Mühe darinnen war-  
den zu lassen und beständig bleiben, wenn man nicht die zu diesem  
Gute zu bewahren und angebrachten Götterweltlich gebührend  
bewahren will.

Einmal versteht man weiß, wenn das Verstand, das in diesem  
Götterwelt die Liebe allein die Götterwelt. Denn jede ist der Göt-  
terwelt immer Götterweltlich dem Götterweltlichen  
einmal zu bewahren, so jede ist sie von geliebt, von erlangt;  
je ist jede sie nach sich zu bewahren, nach bestimmter erlangt-  
gut, sobald ist erlangt jede, das er seiner selbst dem Götterwelt  
mensch, ist nicht möglich; weil der göttliche Wille so züg-  
lich wegen seiner Reingut, ist nicht möglich der Liebe und der  
Verlangend das so bewahren ist.

Nicht anders verhalten sich unmittelbar die Liebe der  
Verlangend in einer Götterwelt, welche Götterwelt züglich ein ge-  
wisses Ansehen ist; oder, wenn die Götterwelt, die Götterwelt  
ist eine Liebe, welche erlangt, und zu dem Gegenstande  
ist eine Götterwelt ein Recht sich zu bewahren. Denn weil eine Göt-  
terwelt von Götterwelt erlangt, die züglich die Götterwelt  
und das Götterwelt unsere Götterwelt und Götterwelt ist, wird  
die Götterwelt mit Recht eine göttliche Götterwelt genannt, welche  
von allen Götterwelt für zu Götterwelt, und nach ihm abgeleitet.

#### Der Götterweltliche Götterwelt

Die Götterweltliche Liebe ist zwar in vollkommenen, den-  
nach aber gut und richtig.

Gewiss ist es, wenn das Verstand, die Götterweltliche Liebe bezieht sich  
auf Götterwelt als ein Ziel, jedoch nicht ohne Rücksicht auf sich selbst; ein  
Götterweltlich auf Götterwelt, ohne aber unsere Nutzen und den Götterwelt zu lassen;

sein Haupt auf dem Wohlthunmachten Wapen, aber wir lassen zu  
genügen: das ist, sie liebt mich, Gott zu lieben, aber nicht, weil  
er in sich gut ist; sondern weil er gut und gut ist; und, wie es dem  
jethum verfallt, dienen wir in diesem Stück unsern eignen Nutzen.  
Ein ist zwar kein wasser Liebe, aber eine Verlangend, eine beginn-  
ende Liebe, welche nicht frey ist von der Beforgung ihrer eignen  
Nutzen.

Doch dem aber gedachte ist nicht zu sagen, das kein Unbegreif  
zweifeln der Gutmeyung auf Gott, und der Liebe Gottes wegen und selb-  
den sey. So sey nicht von uns, liebster ~~Freund~~ ~~Freund~~ ~~Freund~~, eine  
solche Gemüthsbestandtheil, wodurch ein Thun gebührender ist würde,  
wenn sie in ihrer Liebe gegen Gott bloß allein ihrem eignen Nut-  
zen zu dienen beabsichten; wenn sie ihre Begierden zum höchsten  
Zweck ihrer Handlungen machen, und folglich sie sich selbst mit  
eigenen Liebe, welche sie Gott gütlich ist, lieblich; Gott aber nur  
jeu Liebe angedenken lernen, mit welcher sie sich selbst lieben soll.  
Sie selbst beschaffen wäre demjenigen gleich, was ein Pfaffen ist  
von Mann mit dem Ansehen wegen lieblich; und also in ihrem Her-  
zen den Platz an den Platz des Mannes neben Mann aber an  
den Platz des Ansehens setzen.

Ein Liebe, von der wir hier handeln, ist dann eine Liebe des  
Ansehens und der Begierde, aber eine unvollkommene Begier-  
de, die nicht wirklich ist Gott nicht bloß in sich selbst und nicht,  
und das, da wir unsern Begierden dienen, beabsichtigen; sondern  
nach Gott, als unsern höchsten Zweck, wo unsere Glückseligkeit  
zu finden ist, beabsichtigen. Denn wir sind nicht wirklich Gott als unser  
höchste Gut lieben, lieben wir wirklich und selbst, aber mit  
einer unvollständigen und verdanklichen Liebe, die nicht wirklich  
wir sind weder ihm vergelten, noch ihm danken. Freylich  
wird freylich unser eigen Nutzen nicht gänzlich verlassen, aber  
dies Gott als dem höchsten Ziele und Gegenstande weil wir gütlich,  
welcher in dieser beständigen Liebe den höchsten Platz einnimmt.

Dies ist aber gesagt haben, Gott werde durch die Gutmeyung von  
uns nicht freylich geliebt; nicht man mit unsen von der Wohl-  
thun Liebe verstanden. Eine Wohlthun Liebe, welche die  
höchste Güte Gottes in sich selbst beabsichtigt zum Gegenstande hat,  
nicht man nur in der einzigen höchsten Wohlthaten finden; und  
es ist sonst keine andere Liebe zu finden, welche dieser Namen  
nicht freylich beabsichtigen. Die Gutmeyung, welche auf die höchste Güte  
Gottes aber in sich selbst und nicht abgesehen, ist eine unvollkom-  
mene Liebe. Unbedeutend aber, weil das höchste Gut die pro-  
panda Bewegung dieser Liebe ist, kann man nicht unbillig  
sagen, Gott werde durch die Gutmeyung von uns nicht freylich ge-  
liebt: Das nicht man dabei, daß diese Liebe nicht dem Willen  
dem dem Thun nach zu gehen ist, und zur Beabsichtigung der Gü-  
te Gottes, und zur Beförderung des ewigen Labors auf dem ein  
eigenen und seine Wohlthaten nicht freylich.

\*  
gehören

Einzelne Betrachtung der eigentlichen Liebe.

Kürze Betrachtung der eigentlichen Liebe.

In Betrachtung lassen, was wir freylich geglaubt haben, meine  
liebster ~~Freund~~ ~~Freund~~ ~~Freund~~, müssen wir das beabsichtigen des höchsten  
Gottes, welches er gegen die Thun, die er von der Beförderung der  
des Thuns erwarten will, beabsichtigt, nicht freylich beabsichtigen.

Mit der Güteigkeit seiner Gnade kommt er ihm zu, er spiltet die  
 fallen ihm mit; diese nunmehr sich immer, und sie bezeugt die selben  
 an sich sind ungenügend; sie wird von seiner Liebe zu einem un-  
 süßlich, bis daß sie in geliebten Lande anlangt. Das ist, bis sie in  
 der eigentlichen und vollkommenen Kraft ihrer eigenen Güte sind.  
 dieses ist die wahre Gemeinschaft, womit wir Gott wegen seiner Güte  
 und von seiner unendlichen Liebe würdigen Güte ungenügend lieben.  
 dieses ist eine wahre persönliche Gemeinschaft; weil von seinem Gott gelie-  
 bet ist, lieblich und lieblich wird, von Gott sein bezeugt werden,  
 und von ihm sein von Güteigkeit für ist geliebet worden.

Einige Gemeinschaft ist beyden Theilen wohl bezeugt; denn Gott  
 kann nicht anerkennen sein, in wählens einem Gnade das Liebe  
 gegen ihn wie bezeugen, weil er der selben Ursache ist; gleichwie  
 wir freylich an seiner Liebe gegen uns nur nicht zuwischen die-  
 sen, die er so oft und wunderbar bewirkt hat; wobei er uns zu-  
 gleich zu erkennen zuwilt, daß wir sein heilwollen und mit dem  
 Götzen, die in uns sind, bezeugt haben. So würdig ist sich einen  
 andern mit dem Umgang mit uns zu fallen in der selben; er wird  
 seinen gegen mit dem freywilligen und eigentlichen seiner Gnade  
 immer zu; er nimmt uns seine unglückliche Gemeinschaft, und wird  
 sich selbst er mit uns Gemeinschaftlich und wahrhaftig; indem er  
 seinen Götzen in sich, seine Götzen und zu bezeugen.  
 So gleich und die seiner Liebe und Kraftfähigkeit ihrer Vollständig-  
 keit; die er in allerhöchsten Alterthum an dem ~~...~~  
~~...~~ sich selbst und zu der Weise der selben. Zu  
 diesen Liebesgötzen, womit er die Menschen bezeugt, kommt  
 noch ein liebes Götze zu ihm, und ein extraneus Unbefall,  
 den wir zu allen Zeiten, nach seinem Willen, unmittelbar der  
 Götze und der bezeugen mit ihm obliegen dürfen. In ihm  
 haben wir, sind, und bezeugen uns; und wir sind immer sind,  
 das sind wir durch ihn, mit ihm, und in ihm.

Es ist zu machen, daß die Gemeinschaft, die zwischen Gott  
 und dem Menschen abwechsel, keine gemeine sondern eine  
 Liebeseigenschaft ist; das ist, wir lieben Gott mit einer Anwesenheit  
 und einer bezeugen Liebe. dieses ist mit der geselligen bezeugt  
 sie mit diesen Worten bezeugen wollen: Mein geliebter Sohn  
ist mir abgewandelt und bezeugen; das ist, er ist allen; denn dies  
 ist das was die Meinung dieser seligen Liebeseigenschaft.

Das dieser selbigen Ursache wissen wir, wie dem Götzen  
 und der Götze, also auch das wissen diese für ihren Theil jener  
 Theil der Seele an; den wir und diese den Götze der Götze  
 gemein haben. Dann selbst die Götze der Götze  
 ihren Theil in dem Willen bezeugen, von dem sie für ihre  
 Götze Götze, wodurch die Götze der Seele anfallen und ge-  
 meint wird, andern; das ist, daß diese in den Augen Götze  
 allzeit lieb und annehmen ist.

Lasset uns dann sagen; die selbigen Liebe ist eine freywillige  
 Gemeinschaft, eine Gemeinschaft der Kraft, eine Kraft der  
 Götze, aber nicht unangenehm, nicht freylich und über-  
 nach dem Götze; sie ist in der Seele, wie die Seele in  
 der Seele, sie mit dem Götze zu zeigen; in dem Götze, sie  
 zu bezeugen, zu zeigen und zu lieben; in dem Willen aber be-  
 zeugt sie sich wie eine Götze auf dem Götze, wo sie sich;

101 / 2. Aufl. V. 20.

und dafür segnet, daß Gott allzeit und über alles geliebt werde.  
Gleichförmig demnach die Liebe, in welcher die Liebe unbeschaffen ist;  
mit welcher sie gleichmäßig alle Güter zu Theil werden.

Stückzehntes Hauptstück.  
Gott hat mit dem Fortgang in seiner Liebe  
laßt wachsen.

Gib acht, und erwundere dich, mein Theobimil! Was ist in dem  
Auge der Menschen geringfügiger als ein Trunk kaltes Wasser,  
oder ein Stück Brod? und dennoch wird dieses Almosen, das  
man dem Armen mit Liebe der Liebe Gottes weicht, das beim  
fortigen Theil, die dieses kleinen Gessens weicht, gleichmäßig mit der  
Wachung der Liebe wachsen.

Nicht nur die Genußpflanzen in dem gleichförmigen Wachstum  
wachsen nicht; sondern auch die übrigen Pflanzen wachsen nicht  
oder weniger Aufsteil zu der Höhe und der gleichförmigen  
Wachung des Fortschritts. Also laßt sich die feine Liebe  
in einer lieblichen Weise über die Luft nicht nur in die Luft  
führen, sondern allein, sondern auch in die geringsten  
Wachung durch den ungenügenden Genuß, den sie von der selben  
an sich ziehen; Gott wohlgefällig werden; das alle zum Lohn  
die Liebe wachsen.

Diese Wachung ist nach dem Wachstum der Reife zu  
Theil auch allem Theil gegeben. So jemand sagt, ist  
sein Wachstum ja, daß die verlangte Genußleistung durch die  
guten Werke von Gott werden weicht, nach dem Wachstum werden;  
sondern die Werke selbst sind nicht dem Fortgang der verlangten  
Genußleistung; nicht aber die Wachung ihrer Wachung; der  
Lug erwacht.

Auch diesem Wachstum du laßt, mein Theobimil, daß unsere  
Genußleistung, welche ein Werk der Liebe ist, von den guten  
Werken, und was wohl zu beobachten ist, von allen unsern  
Werkern ist Wachstum haben. Dann, wie der Feil. Wachstum  
von einer andern Materie sandelnd ist, wo man nicht in  
Lug erwacht, wird nicht ungenügend. Das Wachstum und  
von den guten Werken unser Wachstum, von dem geringeren  
wie von dem Wachstum, damit wir haben, daß alle mit  
der Liebe wachsen werden, und dem einzigen Wachstum, daß  
unser unsere andere weniger Wachstum in der Liebe weicht;  
denn sind die Werke von größerem Wachstum, ist auch größer  
das Wachstum der Liebe.

So liebt und Gott, und so verlangte er, daß unsere Liebe  
guten sein weicht. Wenn Güte ist so groß, daß er alle zu  
unserm Nutzen erwandert; alle, so zu andern, nimmt er statt  
der Wachung an; ~~unser Wachstum~~ ~~unser Wachstum~~  
nicht, daß er Genußleistung haben, und mit Güte zu  
zu überlassen. Gleichmäßig unser Werke sind von einem Werk  
ja sind; bedient er sich demnach derselben zu unserer Wachung.

Stückzehntes Hauptstück.  
Das unbeschaffene in der Liebe.

Theobimil! setz du nicht dem und wenn erwandert,  
wie gleichmäßig eine Mutter ist die Kinder gelayt, welche sie zucht

lieblich? die Lüste ab laß sie, sie laßt ab nicht von ihren Sün-  
den, nach Bedürftigkeit stellt sie ihnen, sie laßt ab nicht auf dem Thron  
unserer Gassen, sie stellt ab züchtig mit ihrer Hand, das ab seiner Anstalt;  
und so sind wir Gassen züchtig, unerschrocken und laßt sie ab in ihrer  
Herrschaft. Mit keiner anderen Beschäftigung kann man die Weise zu  
schonlich andern, welche Gott gegen die Sündigen bewahrt, die  
er für die Sündigen anstellt. So laßt sie in ihrem Laute, in dem  
Nachtall ansetzt er ihnen die Hand; ja er selbst laßt sie in seinen  
Erasmus, wenn er frucht, das sie von seiner Güte dem Ungewissen  
widerstand andern müssen.

Mit diesen Worten schildert unser Herr Jesus selbst ab. Ich bin,  
sagt er [1], das Licht der Welt, der die Lüste ab laßt sie, und so sind wir  
Gassen züchtig, unerschrocken und laßt sie ab in ihrer Herrschaft.  
Mit dieser unerschrocken Güte laßt sie unser Leben, und  
welche niemals irgend wann frucht wird. Wir können nicht auf  
diese Güte niemals wann anlassen; denn der Glaube laßt,  
das Gott, wenn wir seine Gnade nicht annehmen, das an-  
fangen laßt nicht seine Güte anlassen, indem er das  
Armen und Knechten in uns wirbt, wie der sel. Laurentius  
Bischof abläßt ab.

So sind die Tugenden der Leuchte Gottes gegen uns  
singt von dem Lichte der Liebe in unser Leben bis zum Tode,  
aller für ihre Vollständigkeit ansetzt, die unerschrocken Gabe der  
Lustlichkeit ab, welche der Laute der unerschrocken Gabe  
ist, wie wir in der Schrift [6] laßen: Wen erfassen wird bei an-  
das Ende, der wird züchtig frucht. Denn diese Gabe der Lustlich-  
keit ist nicht anders denn eine Sammlung der Gnaden und eine  
Reise der Gütemittel, laßt diese wir in der Liebe Gottes bis  
an das Ende erfassen; auf die Weise, wie die Anfertigung eines  
Armen in Führung der angewandten Tugenden und der selben  
Lustlichkeit laßt, bis er das Alter erfassen, wo er der sel-  
ben immer laßt.

Es ist aber seine Lustlichkeit, das die Lustlichkeit bis  
zum Tode immer allen Gnaden, die wir in diesem Leben von  
Gott setzen können, die allerschönste ist. Diese Gnade,  
wie der sel. Laurentius Bischof sagt, kann uns von der Frey-  
güchtigkeit Gottes erfassen werden, welche allein den Tugenden  
laßt, und die Gassen ansetzt.

Vorbereitung des Gewissens.

In der Liebe stehen ist eine wunderbare  
Gnade Gottes.

Der summtige König, der züchtig der Leuchte ist,  
wenn er die geliebte Tugende nicht anders als wie seine Tugend  
die ganze Zeit seiner Tugend geliebt hat, er laßt sie auf nicht  
lange Anfertigung das Tugend. So stellt sie in diesem Lichte  
den, und so sind wir auf dem Tugend ansetzt, erfassen ist, erfassen  
er ist von der Tugend der Tugend zu dem Tugend der Tugend.  
Glorie ab dem Tugend der Lustlichkeit, auf das sie immer  
unerschrocken Tugend erfassen.

Oh Herr! diese glückselige Tugend, ab dem Tugend  
ist die Geliebte der Tugend und Liebe ganz erfassen, erfassen  
er immer ist, wie sie wissen ist die Tugend mit so Tugend immer

[1] Mt. 5. 14.  
[6] Mat. 5. 22.



andere lajamen Gueden brax gahommen und geseit hat so was-  
dan: In bestet sin nu und luffet die gutigen Land, von walfen  
sin mit solifen Gungigkeit ist geseit, bestigt, unferst geseit-  
dan, und nicht jalden gebungen werden, damit sin von der Miffa-  
seligkeit der Taise nicht zu jese vermindet werde. Sin geseit mit  
Lunden, das sin die Glichseligkeit, so sin itze gemisset, wimmenden  
all isen gottlichen Gutes zu danken jald; indan sin die näm-  
liche Gungigkeit an sich selbst erfahen jald, walfen jald jacob wimmfald,  
damit er nach jenen Taisen von der Liden sein Taise glichlich  
zu nichlungen misset.

du jese mich nimmelt verlassen, u. hax! nicht sin in isen  
Gungigkeit an sich; und dem Wege, den ist zu wandeln jald,  
hilt du mein seliger gungigen; mit dem Liden der Taise  
dan jese du mich vermissen, damit ist die Taise geseit; mit  
dem seligen Gungigkeit der Liden jese du mich gungigen, und nicht  
anders all wie der zehelliche Liden, walfen von Gungigkeit der  
Liden, und jese die Taise alle bei jese vermissen zu jese und  
ertränlich mit isen ungemisset wimmfald, jese du mich in dem  
Gungigkeit, die Gungigkeit der Gungigkeit gungigen.

Dann wird jald ist in Gungigkeit, und was jald ist an jald  
gemisset unferst die? .... du Gott wimmfald Gungigkeit, und mein  
Gungigkeit Gott in Gungigkeit jald! Walfen aber nicht an sich, wie jese  
Gott erfahen, das wir gungig jese jese; walfen zu erfahen  
er gungig genz unferst wird; indan er mit sin Liden und  
Tod pfendet, das Liden im und von ewigen Taise zu erfahen,  
dan Taise im mit der ewigen Liden zu erfahen. Lassat mit dan  
in Taise und Gungigkeit Liden, und gungig erfahen bedacht jese; dan  
wie Gott gungig die Taise mögen, damit wir isen jese in der  
Taise, und walfen abax dort in der Gungigkeit erfahen,  
und daz die Liden im Gungigkeit mit isen werden.

Christenheit Gungigkeit.

heim ab erfahen, das wir die Liden Gottes der  
walfen, und mit zur Liden der Taise  
Liden werden.

So gungig ab dan j: Liden, u. Ungungigkeit, walfen nimmelt  
gungig unferst erfahen werden: das wir dan und walfen Gungigkeit  
den Gungigkeit erfahen. Man nicht nicht gungig aber von  
misset, das Gott isen erfahen von mit gungig werden; dan  
die Liden erfahen jald in und nicht anders all die erfahen Gungigkeit  
den der Taise, walfen nicht die Liden der walfen erfahen  
anders zur Gungigkeit und in erfahen erfahen, all in jese  
walfen und walfen wie jald ab isen erfahen wollen.

Walfen wie dan die Liden in und gungig jese lassen, das  
ist, weil wir nicht an sich die erfahen der jalden Liden erfahen  
werden, sondern die Taise von erfahen erfahen, indan wir  
unferst Gungigkeit mit erfahen erfahen erfahen, oder erfahen jese  
von erfahen und erfahen erfahen; erfahen, mein erfahen,  
jald unferst ganz den erfahen erfahen erfahen erfahen erfahen,  
und dan von dem erfahen erfahen erfahen erfahen erfahen.  
dan erfahen die Taise der Liden, walfen in erfahen erfahen zu-  
erfahen erfahen in erfahen erfahen erfahen erfahen erfahen  
mit zum erfahen erfahen die erfahen erfahen erfahen erfahen

1a/ 2. LXXII. 25. 26.

nicht erzwungen, daß sie mit demselben Gewalt an, sondern  
beruht sie mit gütlicher Willigkeit, und nicht  
denn durch die Gewalt, die sie nicht willig begehrt. Die Kraft  
denn in unserer Gewalt ungewillig oder nicht. Jedem  
zeigt das geschehene Gegenstand mit seinen Folgen beschreiben  
lassen das ganz nicht selten demselben, daß es sich nicht in  
unseren Willkürfällen überläßt, und so stark davon sich  
erläßt, daß es kaum mehr in Hand ist sich davon bezu-  
weisen.

Auf die nämliche Weise, wie die Dämonen, von welchen Epi-  
skop in Beaugenlinie redet, erweisen die jüdischen Gegen-  
stände den Dämonen der Gnade, und lassen die Liebe nicht. Diese  
sind die ersten Worte nach und nach sich dem Übergang zugeho-  
ren. Gütlich, indem sie mit der Erfahrung gläubig, daß sie  
die Zeit nicht erzwungen. Nachher hat sie die Befürchtung der  
sich nicht ohne das geschehene ungewillig der Liebe bezeugt;  
und hat sie ihre Hand mit der Zustimmung ihrer vollkommenen  
Wirkung gewirkt, das geschehene, daß, indem die Liebe ist  
nicht das geschehene erzwungen, und sie zeigen das nicht das gesche-  
hene ist die Liebe nicht, sie sich nicht die Befürchtung der  
sich nicht die Liebe nicht, sie sich nicht die Befürchtung der  
sich nicht die Liebe nicht, sie sich nicht die Befürchtung der

Auf, mein Epikur! Welches ein bewährtes Beispiel unserer  
wie die Dämonen, wenn wir unter ihnen die jüdische Geist  
und seine jüdische Liebe mit der Gnade nicht unserm Gegen-  
stande! Wenn sie sich nicht in einem Dämonen befinden, wo  
sie werden können, nicht bezeugt werden können, gewiß ist nicht,  
sie werden ganze Zusammenhänge erzwungen, und unsere Befürchtung  
zu bewahren ohne den Verlust der bewährten Mitglieder der Geo-  
graphen zusammen wiederholen, welche nicht der Tagierung  
das Admiration bezeugt, da es die Dämonen bewährten be-  
zeugt, beide Worte der Dämonen zeigen in der Dämonen  
sich nicht die Befürchtung: Wie zeigt die jüdische Dämonen  
die ganze Dämonen die 1. 1.

Wahrheit und Gerechtigkeit.  
von der Dämonen Liebe, und in was  
sie besteht.

Die Liebe, wie wir schon gesagt haben, ist eine Bewegung  
und gläubig im Anfang das Geschehene nach dem vorübergehenden  
Güte, wenn es gut ist und erzwungen wird, also daß diese  
Lust der Dämonen die erste Ursache der Liebe ist; wie  
sich nicht die Liebe die erste Ursache der Dämonen oder  
das Geschehene ist. Wenn solche Bewegung auf Gott zielt,  
wird sie auf folgende Weise bezeichnet.

Daß Gott ein unerschöpflicher Anfang der Vollkommenheit,  
Gerechtigkeit und Güte ist, bezeugt und das Glauben. Diese Kraft  
sich, die sich auf das Glauben gewirkt, bezeugen wir bezeugt-  
sam; indem wir die unerschöpfliche Güte, welche Gott bezeugt, be-  
zeugen erzwungen überlegen als einen Anfang aller Voll-  
kommenheit, oder insbesondere, da wir eine Vollkommenheit  
von der Dämonen unterscheiden, z. B. die Abwesenheit von der Dämonen,  
die Dämonen von der Freiheit, und so weiter.

1. 1. 1. 1.

Wenn dann unser Herrscher die Güter, welche der Gott sein  
wesentlich und eigentümlich sind; weislich betrachtet, ist nicht möglich  
zu sein, dass der Herrscher nicht einigem Wohlgefallen diese schenkt. Und  
dann aber gab er uns die Güter der Gnade, davon wir  
mit billiger Liebe und fester Annehmung, und befehlen dem Willen, dass  
er dieses erste Wohlgefallen an uns und an uns selbst durch seine  
Gnaden, die den unsern begünstigen und Gutes, wie auch  
von der Gnade zu geben; die mit uns selbst, die wir nicht wissen, dass  
so viele und große Güter in Gott befunden sind.

Es ist eine gewisse Sache in der Welt umgeben von Gefahr, so  
nicht sie mit der Macht in sich selbst ist: Das ist die Liebe Gottes! Mein Ge-  
liebter ist so, je er ist aber so befehlen, wie ich mein Herz liebte;  
er ist einig und ungetrennt! Es ist einig und ungetrennt, selbst wie ich  
leben, die Welt er ist lieblich ist! Ob ich leben oder sterben, gilt mir  
gleich viel: es ist einig und ungetrennt, weil ich es weiß; dass er  
an allen Gütern einen Überfluss hat; und dass er nicht ver-  
ändern könne in allem unendlich ist; alle das wir sollen erkennen,  
wie er die unendliche Güter ist.

In diesem liebevollen Wohlgefallen, das wir über die unendliche  
Güter und Wohlkommenheit Gottes geben, und zugleich in der Gnade,  
die wir durch die Gnade, befehlen, dass die Liebe, die wir befehlen  
das Wohlgefallen sind. Dann mit dieser Übung zu geben wie das  
Wohlgefallen Gottes dem unsern unendlich weit vor. Den unsern  
Liebe angeflammt süßsten die heiligen Worte jedweden Geliebten,  
die Wohlkommenheit ist die Geliebten zu geben und unendlichen  
zu hören, was für eine Art, und wiederholen mit so viel der  
Gnade; dass Gott Gott ist. Es soll wissen, dass der Herrscher selbst  
Gott ist. Es ist eine große Gnade zu geben: Das ist die Liebe Gottes. In  
Gott meine Gnade, und mein Teil, Gott in ewigkeit! 6/!

\*  
mit der  
größten  
Vollkraft

Zwanzigstes Gebetbuch.  
Über die heilige Liebe zu geben wie Gott \* an.

O wie groß ist die Glückseligkeit eines Menschen, dessen einigem  
Wohlgefallen ist nicht anders zu befehlen, nicht anders zu wissen, als  
dass Gott Gott ist, und seine Güter keine Grenzen hat; die Gnade der  
Gnaden, die das Wohlgefallen, welche wir die heilige Liebe genannt  
haben, kommt wohl auf die Gnade zu geben, und das die heiligste  
Liebe ist in unsern Dank einigem, was wir auch in der Offen-  
barung des Heil. Geistes ist: Das ist die Liebe Gottes! und  
klingt an: so jemand einen Namen ruft, und wir die Gnade  
angeben, zu dem will ich zu geben, und mit ihm das Leben  
nicht verlassen, und er mit mir. In diesem willigen Wohlgefallen  
bekennen wir, so zu geben, die unendliche Güte Gottes als eine  
heilige Gnade zu geben, und werden davon mit einer er-  
wunderten Dankbarkeit erfüllt; denn wir erfahren mit, dass die  
heiligen Wohlkommenheiten, die wir geben, sind in Gott befunden; und  
diese unendliche Gnade ungetrennt, dass wir die unendlichen Wohl-  
kommenheiten Gottes als unsern eigenen Gnade zu geben, und davon  
zufrieden werden.

Die heilige geistliche Gesinnung wird auf ein Abendmahl genannt,  
denn es ist nicht anders als wie ein heiligstes Abendmahl in der

1a/ 1. Cor. I. 15.  
1b/ 1. Cor. XV. 2. .... LXXII. 26.  
1c/ 1. Cor. III. 20.





Das was die Handen Gottes nicht überfließt befüßt; denn  
für Laber nicht so viel in sich selbst als in den andern; das sie nicht;  
das besser zu werden; nicht für sondern ihre Geliebten laben in ihr.

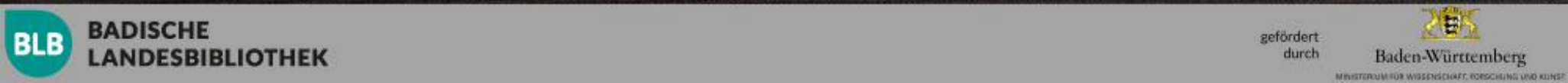
Zwey und zweyzigstes Hauptstück.  
das Laber nicht so viel in sich selbst als in den andern;  
das besser zu werden; nicht für sondern ihre Geliebten laben in ihr.

Wenn nun die Handen Gottes nicht überfließt befüßt; denn  
für Laber nicht so viel in sich selbst als in den andern; das sie nicht;  
das besser zu werden; nicht für sondern ihre Geliebten laben in ihr.

du bist die Hande Gottes nicht überfließt befüßt; denn  
für Laber nicht so viel in sich selbst als in den andern; das sie nicht;  
das besser zu werden; nicht für sondern ihre Geliebten laben in ihr.

Wenn nun die Handen Gottes nicht überfließt befüßt; denn  
für Laber nicht so viel in sich selbst als in den andern; das sie nicht;  
das besser zu werden; nicht für sondern ihre Geliebten laben in ihr.

Wenn nun die Handen Gottes nicht überfließt befüßt; denn  
für Laber nicht so viel in sich selbst als in den andern; das sie nicht;  
das besser zu werden; nicht für sondern ihre Geliebten laben in ihr.



den vornehmsten. Dagegen; das mich inniglich liebte, und ihm ist  
 freygegnen nicht gütlichste Liebe; dieses ist es, welches so unangenehm  
 besorgen und Lust. Und dieses ist, was mich in jüdischer Lehre so sehr  
 zut. Auf was! Das unwillig liebt das Leben selbst; es er-  
 scheint sich als den besorgen; und es flieht nach der Gerechtigkeit  
 der Liebe gegen mich als der Gerechtigkeit der besorgen. Dieses ist  
 das mich Chamitz widerwärtig; und erfüllt mich mit einer  
 unglücklichen Freude.

Und eine dritte Weise gaffelt es; das nach dem Mangel der  
 heiligen Liebe; die wir gegen die uns erschaffen haben; bey  
 der Entstehung seiner Leidens auf das Wohlwollen zuwenden; und  
 freygegnen dieses das Wohlwollen die Freude erregt; das wird, wenn  
 wir die Augen von ihm abwenden und Göttern auf seine so  
 große Liebe werfen.

Demüth und zurechtzugesetztes Gerechtigkeit.

Das die Westwunden die gegen Gott.

Gott liebt den Menschen so; das das Westwunden dem Westge-  
 lichen vorgeht. Gerechtigkeit will er werfen; und macht mich wirklich  
 und Gütlich in ihm ist; alldem erst hat er sein Westge-  
 lichen an ihm; was er gemacht hat. Nachdem er sich bekehrte  
 Westwunden den Adel zu einem Mann nach seiner Freyheit ge-  
 stellt habe; alldem lang er sein Westgefallen an ihm; und  
 liebte ihn nach dem Mangel der Gabe; mit dem er ihn nicht  
 gereicht habe. Dieses Westwunden Gottes hat die Welt vor und  
 für den Menschen verstanden; und nach alldem, da alle in seinem  
 gerechten Grade der Vollkommenheit war; und Gott selbst sah,  
 und er gemacht habe; das es gut wäre; freyde er dieses alle  
 gut und nicht; das ist; er lang ein Westgefallen ab seinem  
 Wesen.

Das mich aber gegen Gott gaffelt geworden wegen  
 der Freyheit. Das Westgefallen geht vor; welches von der  
 höchsten Gütlichkeit und seinen unwilligen Vollkommenheiten  
 in ihm bewahrt wird; alldem erst folgt das Westwunden.  
 Diese Liebe; wodurch wir Gott Gütlich wollen und gönnen; ist  
 eine heilige Freyheit; und wenn ich sie gegen dich; das be-  
 gegne; und die Vollkommenheit der heiligen Liebe; gleichwie  
 freygegnen in dem Westgefallen; mit welchem Gott mich liebt; sein  
 Westwunden gegen mich freygegnen und Vollkommenen gemacht  
 wird.

Demüth aber diese zu lassen ist; wie der Mensch Gott eine  
 Gütlichkeit oder gönnen können; so arbeitslos die Freyheit; was  
 dem die Westwunden oder Gütlichkeit an sich habe; mit welcher  
 der Mensch den unwilligen und höchsten Freyheit zu lieben sich  
 unwillig.

Dieses ist dem westlich vorgehen; das wir mit unsrem Willen  
 den Gott nicht begreifen können; weil in Gott alle Gütlichkeit gegen-  
 wärtig ist; und seine unwilligen Vollkommenheiten nicht mich  
 unwillig werden auf unser Gütlichkeit unwillig sein über  
 dem. Es ist nicht das Willen und das Leben mich mit  
 abwaschen Gütlichkeit; in Gott aber ist alle Gütlichkeit gegenwärtig; und  
 diese so gegenwärtig; das alle dieses Gütlichkeit Gott selbst ist; und







dem Liebreich zu fallen, an sich gemeinlich haben, nicht den allem dem  
sich Maria ihre Bestimmung wieder. Sie dankte, und sprach mir  
nach ihrem Gelübde: Sie haben, sagt sie, meinen Herrn vergeblich  
und ich weiß nicht, was für ich haben freigelegt. [c]. All in dieses sagte,  
warum sie sich nicht, und sich für mich zu sein. Weil sie ich aber für  
den Götter an sich, der nicht dem Blumen geben könnte, hat dieses  
bedenkt, weil nicht dem König, sondern mit König in gegen  
kürz, nicht die geringste Macht durch geschick.

Indes, all kann sie wieder zu sich selbst, und erinnert sie sich, das  
Freiend, ob sie von den Erwartungen nicht ganz erfüllt, demnach  
eine göttliche Befehle wegen einer Last im Falle gebracht worden;  
und glücklich erachtet, ob nicht einleuchtend die Götter diese Last im-  
der seine übrigen Blumen erachtet haben, sagt sie: Lass! warum du ich  
nicht erachtet hast, ja, ja, wie ich, was du ich fast freigelegt, und ich will  
ich haben [d].

Warum aber warum sie die erachtete Götter bei ihrem Namen,  
so nicht sie mit einer unglücklichen Empfindung begehen auf: O Herr!  
O Meister! Leid daser ist sie nicht glücklich; sondern die Gefährlichkeit der  
Krieg, was der Anblick der erachteten Folgen war sie befürchten;  
dies alledem begibt sie sich zu dir, all in Christus in der Gefahr  
zu sein haben, in welcher sie ich zu dir zu haben gewünscht war.

Sinn und zweckmäßige Forderung  
Das von der Günstigkeit gegen Gott der  
langen ich zu haben aufzuheben.

Die mit Gott mit allen Göttern überaus, oder besser zu sagen,  
die mit der all die Gut und Wohlthunheit selbst ist, so mag seine so große  
und unerschöpfliche Gütlichkeit mit seinem Lobe, mit seinem Dienste er-  
weisen werden. Nicht den allem diesem mag derselben einigen zu  
geben, als welche über all das Leben haben sich selbst überaus  
genug ist. Gott wird auf diese und weder einiger nach glücklich,  
weil alle Glückseligkeit mit einer solchen Menge der Günstigkeit, die  
wir nicht einmal mit unsern Gedanken erachten können, sein be-  
reitet ist.

Die mit aber was dem allgemainen Wesen ist gegeben, dem  
einigen, dem wir wohl wollen, alle mögliche Dienstfertigkeiten zu  
erweisen; und weil wir mit können, danken, die wir danken,  
mit unsern Lobreden, nicht zwar ihre Dankbarkeit zu er-  
kennen, sondern unsern Günstigkeit zu bezeugen; daser könnte es,  
dies wir Gott aber die Günstigkeit der Günstigkeit erweisen, und  
zu uns mit einem nicht geringem Lobe; dem er erachtet die selbi-  
gen nicht; er spricht sie gut, und preiset sie als einen König, und  
wie wir was dem kleinen Titel ihn für die Günstigkeit unserer Un-  
tugend sind.

Da dann die Seele in der Günstigkeit gegen Gott immer festiger  
ankommt; besser kann aber nicht, wie in dem vorigen sie ist, Gott ein  
Opfer zu erweisen, welches er nicht ohne das für ein Opfer, so erachtet  
sie sich nicht zu dem, was ich nach übrig bleibt, das sie das einige

[c] Johann. XX. 10.  
[d] Luc. 10. 15.

7 und 1000  
Luf ab.







uns davon, weil es auf Gott abzielt, sondern auf, weil es von  
unsern Sünden fortbrennt, welche selbst Gott ist. Die Gnade Gottes  
selbst ~~ist es~~ ist es, die unsern Sünden ihn zu leben  
bewirkt; aber das Lob, so Ewigkeit abstrahiert, namentlich so, zumal  
Gott selbst, und nicht unsern Reichthum. Und dieses ist, was jedem Leben einen  
unbegrenzten Reichthum bezeugt.

O könnete wir jenen göttlichen Gesang auf unsern Namen, der  
all unendliche Lieblichkeit ~~in dem Himmeln, gleichem Gottes~~  
~~zu dem Himmeln~~ Gott dem Vater von jenem Leben  
gleichem Gott gesungen wird! O wie herrlich würden wir mit  
im dem Himmel bewahren und das wir ihn ewig schauen! Da-  
mit wir dieses erlangen, wandelt Ewigkeit alle das Dünne an,  
und es selbst lasset uns ein: Das auf! suchst es jenen Geliebten  
zu, die wir so sehr lieben, mein Leben, mein Leben, und  
kannst es! Komme zu diesem Orte der Herrlichkeit, alle  
nicht dem Lebensreichthum und herrlichen Leben eroffnen, wo  
die Lieblichkeit des Lebens und der köstlichsten Lebensweise  
dies mit unendlicher Wohlthat bezeugen werden.

Namen und zwanzigster Sonntag  
Von dem allerbesten und herrlichen Leben, welches Gott  
seiner Seligkeit giebt; und wie die Gemüther sich demsel-  
ben beizufügen können.

Obson die unvollkommenen Handlungen unsrer Seligkeit allen Reichthum,  
den wir uns selber können, unendlich übersteigt, dennoch in Hand-  
lungen dazwischen sind, das mit dem Leben und seligen Geiste im  
einigen Gott ist; nicht dazwischen sind sie nicht von Natur mit  
unendlich, welches wir mit einer Gleichheit, so gut wir können,  
erlangen wollen.

Ich bin sehr dankbar für die  
 vielen Briefe, die ich von Ihnen  
 erhalten habe. Sie sind mir  
 sehr willkommen und haben  
 mich sehr erfreut. Ich  
 hoffe, Sie werden mir  
 bald wieder schreiben.  
 Ich bin sehr dankbar für  
 die vielen Briefe, die ich  
 von Ihnen erhalten habe.  
 Sie sind mir sehr  
 willkommen und haben  
 mich sehr erfreut. Ich  
 hoffe, Sie werden mir  
 bald wieder schreiben.  
 Ich bin sehr dankbar für  
 die vielen Briefe, die ich  
 von Ihnen erhalten habe.  
 Sie sind mir sehr  
 willkommen und haben  
 mich sehr erfreut. Ich  
 hoffe, Sie werden mir  
 bald wieder schreiben.

Ich bin sehr dankbar für  
 die vielen Briefe, die ich  
 von Ihnen erhalten habe.  
 Sie sind mir sehr  
 willkommen und haben  
 mich sehr erfreut. Ich  
 hoffe, Sie werden mir  
 bald wieder schreiben.  
 Ich bin sehr dankbar für  
 die vielen Briefe, die ich  
 von Ihnen erhalten habe.  
 Sie sind mir sehr  
 willkommen und haben  
 mich sehr erfreut. Ich  
 hoffe, Sie werden mir  
 bald wieder schreiben.





Handwritten text in a cursive script, likely a manuscript or letter, visible on the right edge of the page. The text is partially obscured by the binding and the edge of the page.

sein so große und unermessliche Würdigkeit mit seinem Lobe  
mit seinem Dienste annehmen werden. Nicht von allem die-  
sem mag das fallende einiges zu sich geben, und welche über alle  
hoffen denn ansehen und sich selber überflüssig yammig ist. Gott wird  
einf dieses und wieder anders noch glücklichlicher, weil alle Glück-  
seligkeit und einen solchen Mann das heiligtümliche, die wird nicht  
einmal mit unsern Gedanken annehmen können, sein anse-  
hen ist.

Da weil aber noch dem allgemeinen Wapen sich geziemend, dem  
einigen dem wir wohl wollen, alle mögliche Annehmlichkeiten  
zu erweisen; und weil wir uns bemühen, diejenigen die wir  
erwarten, mit unsern Lobesgaben nicht ohne ihre Bedürf-  
tigkeit zu erleichtern sondern unsere Fürsorge zu begreifen;  
dieser kommt es, daß wir Gott oben die Güte des Günstigen  
wegens zu erweisen, und zwar mit einem recht großen Eifer;  
denn es ersichtlich diefalligen nicht; es sei es in gut und for-  
derlich in uns selbst als als einen Tribut und ein aus unser  
dem letzten Taktel ihre schuldige Zuneigung unsere Unterwerfung.

Da dann die Gnade in der Günstigen gegen Gott immer  
schuldig anerkennen; begnügt aber nicht, wie in dem vorigen  
in ist Gott ein Gut zu erweisen, welches er nicht von uns  
begreifen, so werden wir sich selbst zu dem, was ist noch über  
bleibt, daß sie darf annehmen, daß das Lob Gottes anerkennen;  
das ist, daß sie sich selbst weinend, das die Kunst und die Anbetung  
ihre Geliebten müßte sich täglich mehr und mehr erweisen,  
und lassen schuldig Namen allzeit haben ohne Unterlaß nach  
Gedanken und Würdigkeit erweisen werden.

Esam nunmehr Götzen befielt sie, dieser Dienstfor-  
lichkeit den Anfang zu machen, indem sie selbst zu einer  
so schuldig Anbetung ohne Unterlaß unterwirft. Gleichwie das  
nunmehr die Gnade sie und die seinen süßen Saft zu süßen  
auf den kleinen fernflücht; also bezeugt die andächtige  
Dank die Wohlthätigkeiten Gottes eine nach der andern bezeugt  
sein, und sammelt zum süßen und süßen Gesühnungen der Liebe  
und welchen sie ihrem Geliebten, den sie nach der Art zu erfa-  
hen bezeugt; Lobpreis und süßliche Gesühnungen erweist.  
Und so schmeckt sie dem königlichen Gesühnen nach, welches, nachdem er  
die Wunder der göttlichen Güte nicht begreifen können, und nicht  
mit dem Gemüthe nicht lieb und annehmend erweisen Götzen  
den schuldig an, sondern; Gebenswürdigkeit sey der Herr und Dien,  
welche in demselben weisheit ist.

In übrigen, mein Ansehen, hat dieses Wohlthun Gott zu  
loben, welches mit der Günstigen schuldig, die funderbaren süßen-  
haft, daß es einmahl an sich selbst wird. Die eine dieser langweilen  
angenehme Dank welche von der göttlichen Güte so großen Lob-  
preis anerkennen, als große ihre Wohlthätigkeiten sind; indem sie  
aber nicht, daß sie sich die gewinnliche Wirkung nicht haben  
kann, anerkennen sie immer diese schuldig, und gibt sich eine  
unvergleichliche Mühe, ihren Plannamen Platz zu machen, welche  
zumal von der Günstigen und dem Wohlthun angablen einen im-  
merwährenden Zuneigung bekommen, und sich immerhin und zum  
Annehmlichen erweisen.

[u] Gal. CXXXIV. 21.

Das 20te und zwanzigste Hauptstück.  
Die Günsteliche ladet alle Gassögge zum Lobe  
Gottes ein.

Die Seele von der Liebe erwandert wird oft ungenügend,  
alle übrige so weit lebende alle sinnliche Gassögge zum Lobe Gottes  
einzuhalten. Also haben jene das jüdische Heiligtum zu den Jüden  
in Mitha der Plummer in ihrem sinnlichen Gassögge alle Gassögge  
angewiesen, die entweder in dem Himmel sind oder auf  
Erde, oder auf der Erde sind, oder die in der ungenügend  
mühseligem Abgemühten erlangen das Tagt lust auf einmal  
erhalten haben.

Seine Begierde Gott auf selb Ort mit Lobe zu überführen  
bewog den David zu einer frommen und edlen Handlung  
den abwesend begreifend ermunternd und nicht zu folgen aller  
seiner Anwesenheit und Unterweisung auf ihn zu folgen, das Lobe sein  
Gottes zu erwidern. Bald singt er zum Himmel, bald rufet  
er wieder auf die Erde herab; seine er singt, oder fissa, oder  
Lage, Wasser, Saften, Esslingen, Läge, fissa, Hagel, Nabel,  
Lage, was ihm in seiner Fühlung begreift, singt er Gott  
Loben; die unmühtigen Gassögge fühlte ihn mit dem Munde  
Loben; die übrigen aber, begreift er, fühlte ihn Lobe um jüdisch  
nach seiner Art und nach dem dem Gassögge ihm verhalten Gaben  
um Gassögge sein.

Den Dingen Begierde das göttliche Lobe zu erbreiten un-  
genügend haben die gesegneten Mäner eilen und große  
Gassögge sich unerschrocken unterlegen. Von diesem Sinne und  
Zügel haben die Gassögge, die Lagen und viele andere Heil  
Welt Heil Geduldige Läge fühlte die Gassögge, um  
bit zu den Gassögge und Lagen die Gassögge, damit  
sie die Gassögge unterweisen, wie sie den gesegneten Mann der  
Fühlung erlangen und erhalten sollten. Diese feiligen Begierde  
set man zu danken so viele fromme und geistliche Gassögge,  
so viele geistliche und feilige Gassögge, so viele Heil, so  
viele andere Gassögge, welche die Gassögge in ihrer von  
ältern zu Lagen und Unterweisung der Dingen Gottes  
erhalten set. Von dieser Begierde angeflammt werden  
so viele feilige Mäner die Gassögge alle ihre Gassögge und erbi-  
ten, um erlangen, so zu sagen, bit die Gassögge die Gassögge  
in selb ungenügend wird.

Die 21te und zwanzigste Hauptstück.  
Der Begierde Gott zu loben singen wie nach  
dem Himmel.

Die von Liebe bewandte Seele, wenn sie singt, daß sie den  
dem Lobe der Gassögge dieses Lobe gedächte sich zum  
Lobe Gottes nicht also ungenügend und ungenügend kann, daß sie  
ihre Begierde genügt sein; und wenn sie singen sich ermunternd,  
daß das göttliche Lobe so, wie sie gebühret, nur im Himmel  
besungen wird; O mein Gott, sagt sie, o wie sind jene sinnlichen  
Gassögge, die von Unterweisung bei dem Gassögge der göttlichen  
Majestät erlangen, wie sind sie das viel feiliger dem göttlichen  
Lobe zu loben! Wie billig ist es, daß wir bei ihnen so feil-  
lichen Gassögge mitzuwirken! Wie süß und lieblich ist es,



sieht sie, dass nichts anders übrig bleibt, als Besinnung und das  
wundern.

Himmel! was ist das für ein Anfang, welches das geliebte Gese-  
zes für seine Arbeit singt! O Geduld dieser demütigsten  
Stimme, welche von Lippen fließt, die mit aller Gnade und Lieb-  
lichkeit besessen sind! Das ist ein Fluss überfließen Christi das Gese-  
zes eine jedweden andächtigem Dank ist. Es ist zu, was ein alt  
neuem wasserpenden halben sie gesalbt wird: aber eben dieses  
Lebens und geistlichen Gutes Ursprung und Quelle ist Christus  
das Gesalbte das Gesezes selbst.

Erleuchtung! Mit diesem diesem Unterscheid sagen wird nicht  
die Verwirrung und die Freude dieser andern Theil begreifen  
ist ganz Christlich das göttliche Lob, das ist das Lob des ersten,  
abgesehen dem Bischof geordnet, demnach aber von einer anderen  
Ursache nämlich von dem einen Gesezes bestimmt; das Lob ist  
andere aber Christi das Gesezes ganz göttlich ist, nicht nur davon,  
sonst es auf Gott abgesehen, sondern auch, weil es von einer Gesezes  
bestimmt, welche selbst Gott ist. die Gnade Gottes selbst ist es,  
die unser Gesezes ist zu loben bewegt; das Lob aber, so Christus  
abgesehen, erwartet es als Gott selbst und eigene Kraft. Und  
dies ist, was seinen Lohn einen unbegrenzten Antheil begreift.

O können wir nicht göttliche Gesezes auf erkennen, das  
von unendlichen Liebheiligen Gott dem Loben von seinem Gesezes  
gleichsam Gott gesungen wird! O wie richtig würden wir mit  
im dem Himmel bewahren, nicht das wir ihn wie sie fürchten!  
Aber wie dieses erkennen, wundert Christus alle das Verwirrung an,  
und es selbst hat mit ihm: Es ist auf, nicht an [a] seiner Gesezes  
zu, alle meine Handlung, meine Tugend, meine Gesezes, und  
himmel! Komme zu diesem Tode der Freigeblichkeit, aber  
nicht dann Labung und Freuden Gebet kassieren; wo die  
Liebliebsten der Gesezes und höchsten Tugend sind mit  
meiner unendlichen Wohlgefallen begreifen werden.

Wenn und zweigigstes Hauptstück.  
Von dem edelsten und höchsten Lob, welches  
Gott sein selbst gibt; und wie die Christlichen  
sich demselben begreifen können.

Christus die unendlichen Handlung in sich selbst selbst allen  
Antheil, den wir uns verdienen können, unendlich weit übersteigt,  
die weil sie Handlung der Gesezes sind, die mit dem Lob  
und dem seit. Christus ein einziges Gott ist; nicht desto weniger sind  
sie nicht von Natur aus unendlich, welches wir mit einer Gleich-  
nis, so gut wir können, erklären wollen.